

Geist der Aufklärung gegründeten Universität Göttingen. Diese Grundsätze wurden jedoch mit der Einrichtung von Instituten als autonome Einheit von Lehre und Forschung (samt jeweiliger Bibliothek) bei der Neugründung der Reichsuniversität Straßburg 1872 verlassen und zum Modell aller deutschen Universitäten. Damit wurde Kooperation der Gelehrten wie der Bibliotheken schon in den Universitäten und selbst in den Grenzzonen zwischen nahe liegenden Fachgebieten verhindert. Die Göttinger und US-amerikanischen Grundsätze wurden dann 1964 zuerst von Konstanz (nicht nur für die Bibliothek) wieder in Kraft gesetzt.

Ein anderer äußerst wichtiger Erfolg in Deiner bisherigen Amtszeit ist der seit 1989 geplante und seit Sommer 2000 in Angriff genommene und kürzlich eingeweihte Erweiterungsbau der Bibliothek. Allein diese Daten zeigen, wie lange mit wie viel Geschick „dicke Bretter gebohrt“ werden mussten. Kein Außenstehender

kann sich vorstellen, wie viele zähe Verhandlungen mit Architekten und Finanzverwaltern durchgestanden und mit wie viel Ideenreichtum später nicht mehr korrigierbare Entscheidungen praktischer und ästhetischer Art getroffen werden mussten. Dabei stand Dir in imponierender Weise Wilfried Lehmler zur Seite. Eine unserer unkonventionellen und glücklichen Personalerwerbungen, die sich vielfach auszahlen, eines „Außenstehers“, eines „Exoten“ wie ein Ministerialreferent mir gegenüber, und nicht nur er, Quereinsteiger zu nennen beliebte. Mit diesem Erweiterungsbau ist die überschaubare Zukunft unserer Bibliothek in ihrer gegenwärtigen Gestalt gesichert. So kannst Du an Deinem 60. Geburtstag zufrieden auf Deine bisherige Arbeit für unsere Bibliothek zurückschauen – der wir uns beide, wenn man unsere Dienstzeiten zusammen rechnet, bis heute fünf- und vierzig Jahre lang verschrieben haben. Ich bin dankbar und froh, dass Du mein Nachfolger im Amt bist.

Lieber Klaus, der sechzigste Geburtstag gilt als Schwelle und Eingangstor zum Alter. Doch es gibt Leute wie Dich, die ihn zwar zum Anlass nehmen, an das bisher gelebte Leben Fragen zu stellen und eine erste Bilanz zu ziehen, sich im übrigen aber keineswegs nach Ruhestand sehnen. Und so wünsche ich Dir auf noch lange Jahre Gesundheit und Lebensfreude. Und für die nächsten drei oder fünf Berufsjahre, dass Du wie bisher Deinen Mitarbeitern und den Menschen, die zu Euch in unsere Bibliothek kommen, so lebens- und verständnisvoll, so einfalls- und hilfevoll und so tatkräftig entgegenkommen kannst wie bisher. Und noch eins wünsche ich Dir und mir: dass unsere Universität bei der Auswahl Deines Nachfolgers Dich zum Maßstab nimmt und eine glückliche Hand habe, damit Dein Werk als ein Geflecht von essentiellen Normen für eine gute Bibliothek fortgeführt werden kann.

Frankens Tabu

A. Kirchgässner

Klaus Franken hat eine bemerkenswerte Eigenschaft, die ich in dieser Ausprägung bisher bei keinem anderen Menschen angetroffen habe:

Er ist von allen Personen, mit denen ich bisher zusammengetroffen bin, derjenige, der die wenigsten Vorurteile hat. Dies gilt gegenüber Personen wie Sachfragen. Er kann jeder Frau und jedem Mann ohne Vorbehalte gegenüber treten, unabhängig davon, ob das, was sie denken und tun, in seinen Augen richtig ist. Und er kann Fragen aufwerfen und Probleme in Formen ansprechen, die anderen nicht in den Sinn kommen. Denn es gibt für ihn keine Denkverbote. Alles, was andere gar nicht in Erwägung ziehen - weil es nicht üblich ist, weil man es nicht macht, weil wir schon immer so verfahren sind, weil es Probleme geben

könnte/wird, weil es so in der Vorschrift / im Vertrag nicht wörtlich steht – und wie die ausgesprochenen und inneren Vorbehalte, die wir alle mehr oder weniger mit uns herum-schleppen, auch immer heißen, scheint es für ihn nicht zu geben.

Dies erleichtert und erschwert ihm den Umgang mit seinen Mitmenschen. Es erleichtert ihn, da er den anderen unvoreingenommen begegnen kann, es erschwert ihn aber ebenso, weil viele seine Vorurteilslosigkeit nicht verstehen können. Im schlimmsten Fall unterstellen sie ihm böse Absichten, die er nicht hat.

Diese Vorurteilslosigkeit wird begleitet und verstärkt durch die Fähigkeit zur echten Delegation. Wenn er einem anderen eine Aufgabe überträgt, dann überlässt er diesem auch die Lösungsfindung und die Ausführung, wenn die Lösung zum besprochenen Ziel führt. Dabei erwartet er, dass sachorientierte Lösungen gefunden

und umgesetzt werden.

Diese Vorurteilsarmut führt dazu, dass er die Begrenzungen und die Gebundenheit anderer in ihre je eigene Erfahrungswelt unterschätzt und mit seinen Ideen und Vorschlägen oftmals über das Ziel hinausschießt bzw. Ideen einbringt, die andere nicht mittragen können. Wenn dies in einem offenen Diskurs ausgetragen wird, verhilft ihm seine Vorurteilsarmut – im Gegensatz zu den meisten anderen Zeitgenossen -, dass man mit ihm auch über seine Ideen offen, kontrovers und produktiv diskutieren kann. Selbst wenn von seiner Idee – sachlich begründet – nichts übrig bleibt, gewinnt er der Auseinandersetzung stets positive Seiten ab.

Alle Menschen haben ihre Tabus, die ihr Denken und Handeln begrenzen, ob sie es wissen oder nicht. Bei Klaus Franken steht das Denkverbot unter Tabu.